

Bericht über PriMus – Promovieren im Museum von Sarah Kreiseler, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, 20.03.2018

PriMus – Promovieren im Museum ist ein im Januar 2017 gegründetes interdisziplinäres Promotionsprogramm an der Leuphana Universität Lüneburg in Kooperation mit sechs Museen in Hamburg, Lüneburg und Lübeck. Sechs Doktoranden verbinden ihre Dissertation mit dem Erwerb praktischer Berufserfahrung im Museum. Dabei sollen aus den Sammlungsbeständen der Museen nicht nur die Themen der Dissertationen, sondern auch realisierbare und innovative Ausstellungskonzepte entwickelt werden. Nach drei Jahren wird das neue Ausbildungsmodell durch einen Beirat aus sechs MuseumsexpertInnen der Partnerinstitutionen und drei Innovationsmentorinnen, die Schlüsselpositionen an nationalen und internationalen Museen besetzen, evaluiert. Gefördert wird PriMus vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und VDI/VDE Innovation + Technik GmbH.

Seit Programmstart im Januar 2017 bin ich Teil von PriMus und arbeite im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg für die Sammlung Fotografie und Neue Medien unter der Leitung von Esther Ruelfs. Das Konzept von PriMus basiert darauf, dass die zur Verfügung stehende Arbeitszeit möglichst ausgewogen zwischen den berufspraktischen Anteilen im Museum und der Forschung für die Dissertation aufgeteilt wird. Da mein Forschungsthema auf einem bisher kaum erschlossenen Sammlungsbestand des Museums basiert, gibt es zwischen beiden Anteilen vielfältige Überschneidungen und die erste Zeit im Museum nutzte ich dafür, mich meinem Thema eigenständig zu nähern. In meiner Dissertation betrachte ich Reproduktionsfotografien, die der erste Museumsmitarbeiter von Sammlungsobjekten des Museums anfertigte und untersuche in welchen Ordnungen und Strukturen diese intern und extern genutzt wurden. Die Basis meiner Arbeit im Museum ist das Erschließen der Sammlung der Reproduktionsfotografien, indem ich das Material von 1700 Glasnegativen inventarisiere, digitalisiere und nach konservatorischen Vorgaben umpacke. Weiterhin nutze ich die Zeit im Museum für Recherchen in den Archiven und Sammlungen, da mein zu untersuchender Bestand eng mit der Geschichte und den Objekten des Hauses verknüpft ist. Die Resonanz und Hilfe der anderen Museumsmitarbeitenden ist dabei entgegenkommend. Eines der Ziele von PriMus ist es, das Museum als Ort der Forschung zu stärken. Dies wird auch innerhalb des Museums als positiver Aspekt bewertet. Die Möglichkeit direkt im Museum arbeiten zu können, mit eigenem Arbeitsplatz, Zugang zur Datenbank, zum Archiv und meinem Bestand, ist der Schlüssel für meine Dissertation.

Während im ersten Jahr im Museum der Schwerpunkt meiner Arbeit im Bereich des Bewahrens, Dokumentierens und Erforschens lag, werde ich dieses Jahr ebenfalls die Aufgabe des Ausstellens sowie Vermittels in den Fokus setzen. Im Gespräch mit Frau Ruelfs entstand die Idee, den praktischen Anteil punktuell zu erhöhen und eine fotografische Ausstellung organisatorisch zu begleiten, um mit Abläufen und Aufgaben im Hinblick auf ein eigenes Ausstellungsprojekt vertraut zu werden. Neben einer Dissertation sieht PriMus innerhalb der drei Jahre vor, eine Ausstellung oder ein ausgereiftes Konzept auf der Basis der Forschungsergebnisse zu entwickeln. Fragen, die dabei thematisiert werden sind: Wie können Forschungsergebnisse räumlich gezeigt werden? Was ist ausstellbar? Was ist der Unterschied zwischen

einem Ausstellungskonzept und einer meist linearen Dissertation? Eine Wechselwirkung wird erkennbar: Nicht nur die akademische Forschung wirkt auf das Ausstellungskonzept ein, auch die Erkenntnisse des räumlichen Denkens haben Einfluss auf die Forschung.

Neben der Arbeit im Museum und dem Erarbeiten der Dissertation bietet PriMus ein umfangreiches Rahmenprogramm von insgesamt drei Seminaren, Forschungskolloquien, gemeinsamen Museumsbesuchen, Workshops zu berufspraktischen Themenfeldern an verschiedenen Museen in Deutschland, der Möglichkeit, Expertengespräche zu selbstgewählten Fragestellungen zu organisieren, einer Konferenz zu „Narrating Culture(s) in Museums and Exhibitions“, die im Januar 2018 stattfand, und einer Exkursion zu den Innovationsmentorinnen in Deutschland und der Schweiz, die das Programm inhaltlich begleiten.

Diese vier Pfeiler – Museum, Dissertation, Ausstellungskonzeption, Rahmenprogramm – sind manchmal nicht leicht zu vereinbaren und die größte Herausforderung bei PriMus. In drei Jahren wird die Dissertation mit praktischer Berufserfahrung im Museum vereinbart – zwei Ausbildungsschritte, die in der Regel getrennt voneinander geplant werden. Der ambitionierte Zeitplan des Programms kann nur gelingen, wenn davon abgesehen wird, den praktischen Anteil im Museum als Äquivalent zum Volontariat und günstige Vollzeitstelle oder eine Dissertation als ein allumfassendes Werk zu begreifen. Bereichernd für Museen und Universität ist das Zusammenspiel von Praxis und Theorie, das Schreiben über Material und Handgriffe im Kontext von Wissenschaft. Eine zusätzliche Bereicherung bringt die multidisziplinäre Zusammenstellung der sechs Doktoranden, denn Erfahrungen aus dem Museumsalltag, Ideen und Anregungen zu eigenen Fragestellungen können außerhalb von Museen und Dissertationsbetreuenden ausgetauscht werden.